

Soutenance de mémoire de Master en ScS, pilier migration et citoyenneté, de

Monsieur Nicolas MATTMÜLLER

"Migrantinnen und Migranten der 1. und 2. Altersphase aus Zentral- und Westafrika in der Schweiz"

Eine qualitative Studie zu Lebenssituationen und individuellen Altersbildern

le mardi 13 septembre 2016 à 14h00

Faubourg de l'Hôpital 106, Neuchâtel – Institut SFM

Directeur de mémoire : Gianni D'Amato

Expert : Denise Efionayi

Résumé

Die sozialwissenschaftliche Forschung hat sich in der letzten Zeit vermehrt mit den nach dem Zweiten Weltkrieg in die Schweiz gekommenen Einwanderinnen und Einwanderern und ihren Lebenslagen sowie Vorstellungen des Alter(n)s beschäftigt. Beispielhaft dafür stehen Personen aus Italien und Spanien, während Migrantinnen und Migranten aus anderen Herkunftsregionen noch nicht thematisiert wurden. Die vorliegende qualitative Studie bearbeitet diese Forschungslücke und geht der Frage nach, welche Alltagsrealitäten und Zukunftsabsichten Migrantinnen und Migranten aus Zentral- und Westafrika kurz vor oder nach der Pensionierung prägen. In dieser Absicht werden zehn Personen aus acht verschiedenen Ländern mittels Problemzentrierter Interviews nach ihren aktuellen Lebenssituationen und individuellen Altersbildern befragt und die Aussagen inhaltsanalytisch kategorisiert und interpretiert. Dabei zeigt sich, dass die untersuchten Personen in ihren Überlegungen und Handlungen sowohl von ihrer biographisch geformten Lebenslage als auch der Primärsozialisation geprägt sind. Hinsichtlich der Lebensrealitäten sind familiäre Netzwerke und ethnische Hilfswerke, die Arbeitstätigkeit als sinnstiftende Alltagsgestaltung, die gesundheitliche Situation sowie die materielle Lage wichtige Anhaltspunkte. Betreffend die Altersbilder der Migrantinnen und Migranten dominieren, neben generellen Vorstellungen des Alter(n)s in Bezug auf die Schweiz und das Heimatland, die konkreten Pläne für die Pensionszeit sowie Fragen zu Pflegebedürftigkeit und Lebensende im hohen Alter. Die überwiegende Mehrheit hat in der Schweiz einen neuen Lebensmittelpunkt gefunden und plant, den Ruhestand aus verschiedenen Gründen nicht im Heimatland zu verbringen. Die Kombination von definitiver Niederlassung auf der einen und Skepsis gegenüber hiesigen, ausserfamiliären Betreuungsformen auf der anderen Seite, gibt Anlass zu weiterführender Forschung mit Migrantinnen und Migranten im hohen Betagtenalter. Die Ergebnisse liefern Fingerzeige für die gerontologische Praxis, um den Erwartungen, Potenzialen und Bedürfnissen der betroffenen Personen gerecht zu werden.